

# 2022 NATUR UND MENSCH



JAHRESMITTEILUNGEN  
der  
Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V.

**2023**

**Natur und Mensch – Jahresmitteilungen 2022  
der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.**

ISSN 0077-6025

Für den Inhalt der Texte  
sind die jeweiligen Autoren verantwortlich

Auflage 500

©Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.  
Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg  
Telefon (0911) 22 79 70  
Internet: [www.nhg-nuernberg.de](http://www.nhg-nuernberg.de)

Aufnahme und Verwertung in elektronischen  
Medien nur mit Genehmigung des Herausgebers

Layout, Satz: A.telier Petschat, Anke Petschat

**Cover:** Eine Wollbiene (*Anthophora plumipes*) beim Besuch an einer Salbeiblüte; neben dem Pollen-Vorrat an den Hinterbeinen, den dieses Weibchen in ihr Nest für die Versorgung der Brut einträgt, sieht man von der Blütenmechanik auf den Bienenrücken aufgetupften Pollen, mit dem die Pflanzen die Bestäubung ihrer Blüten sichern – gegenseitiges Geben und Nehmen. Foto aus einer Studie der Entomologischen Abteilung am Insektenreich im Marienbergpark

Coverfoto © Klaus Mühlhofer  
Bildbearbeitung, Satz und Gestaltung A.telier Petschat, Anke Petschat

Gefördert durch:



**Die Bürgermeisterin  
Geschäftsbereich Kultur**

Gabriele Prasser, Hermann Knapp und Ulrich Hübner

## Leoparden in Palästina und eine Leopardenfalle im frühbronzezeitlichen Umm Saisabān / Südjordanien

Zu den Raubtieren (Carnivora), die im Altertum in der Region um Petra zur Fauna Süd Jordaniens gehörten, werden vor allem Leoparden, Hyänen (Abb. 1-3, vgl. Abb. 12), Wölfe, Karakale, Schakale und Füchse gezählt, möglicherweise auch Syrische Braunbären – die bislang in Palästina nahezu singulären Knochenreste eines *Ursus arctos* aus den Grabungen auf az-Zantür im spät-römischen Petra könnten dafür ein Indiz sein. In Jordanien ausgerottet sind Bären und Leoparden. Von letzteren, die in Jordanien im Wādī Dānā noch in den 1970/80er Jahren gesichtet wurden, haben sich wenigstens stark fragmentierte bzw. isolierte Restpopulationen am westlichen Toten Meer, im Negev und auf der Arabischen Halbinsel erhalten. Wilderei, moderne Landwirtschaft, Waldeinschlag, Überweidung, Giftköder und Bürgerkriege sind die wesentlichen Faktoren für den Rückgang. Vor allem gab es seit jeher einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Dichte menschlicher Besiedlung und dem Rückgang der Leopardenpopulationen. Heute werden die Restbestände durch die Zerstörung ihres Habitats und die damit verbundene Verdrängung ihrer Beutetiere stark gefährdet. Die Zahl der Leoparden hatte schon in der römischen Zeit wegen der großen Nachfrage vor allem aus der Hauptstadt – z. B. in Kilikien – stark abgenommen: „Es gibt verblüffend wenig Leoparden hier“ [Cicero, ep. ad fam. II,12(11),2; vgl. Plutarch, Cicero 36]. Spätestens seit der Einführung moderner Feuerwaffen hat sich ihr Bestand nochmals massiv verringert.

Leoparden (*Panthera / Felis pardus* Linnaeus, 1758) waren einst in Palästina, Libanon (Hohelied 4,8), Syrien und auf der Arabischen Halbinsel weit verbreitet. Schon in dem ramessidischen Papyrus Anastasi I, XV,461.480 wurden – unter anderen – Leoparden (ägypt. <sup>3</sup>*bw*) als für Palästina typische Raubtiere er-



Abb. 1: Gewilderte Streifenhyäne (*Hyaena hyaena*) aus der Umgebung von Umm al-'Alā, 2006



Abb. 2: Reste einer Streifenhyäne (*Hyaena hyaena*) auf dem ad-Dair-Plateau südwestlich von Umm Saisabān, 2013



Abb. 3: Schädel einer Streifenhyäne (*Hyaena hyaena*) aus dem Talkessel von Petra, 2008

wähnt, ähnlich im Gilgamesch-Epos VV,31; VIII,I,16–17; X,V,5–7.<sup>1</sup>

Sprachlich sind Leoparden schon im Amoritischen und Akkadischen als *namr* bzw. *nimru(m)* und auch sonst in (fast) allen semitischen Sprachen belegt. Die zugrunde liegende Wurzel \**nmr* meint wahrscheinlich „fleckig, gefleckt (Fell)“ (vgl. Jer. 13,23). In der rezenten arabischen Volksüberlieferung wurde der Leopard auch *Abū Hamūs*, „Vater der fünf Krallen“, genannt, da er seine Pranken als tödliche Waffe einsetzte, deren Spuren gut sichtbar an seinen erlegten Beutetieren zu sehen waren. Daneben konnte er noch eine Reihe weiterer vergleichbarer Teknonyme (arab. *kunya*) tragen.<sup>2</sup>

In der altägyptischen Schrift zeigt die Hieroglyphe Gardiner E 24 einen schreitenden Leoparden (³by). Im Griechischen bzw. Lateinischen werden die Wörter *πάρδαλος*, *πάρδαλις*, *πάνθηρ*, *panthera*, *pardus*, *pardalis*, *pardalium*, *leopardalis*, *leopardus* u. ä. verwendet. Nicht immer sind dabei die

zoologischen Species eindeutig bestimmt – Leopard oder Gepard? Der Wertschätzung und Hochachtung des Leoparden entsprechend ist er auch namentlich in den literarisch und epigraphisch überlieferten semitischen Onomastika der Personennamen Palästinas, Libanons und Syriens weit verbreitet. Tiernamen, vor allem die Namen von Raubtieren, wurden gerne neugeborenen Söhnen gegeben. Auch konnte sich der Beduine, der einen Leoparden erlegt hatte, mit dem arabischen Ehrennamen *Abū Nimr* schmücken. Als in Ḫunāk ein Leopard einen Kreuzritter tötete, so berichtet es jedenfalls Usāma ibn Munqid (1095–1188), ein muslimisch-arabischer Emir aus Šaizar, in seiner Autobiographie *kitāb al-tibār*, erhielt er von den einheimischen Muslimen den Ehrennamen *an-nimr al-muğāhid*, „der im heiligen Krieg kämpfende Leopard“.<sup>3</sup> Im Alten Testament sind die Ortsnamen *Nimrīm* (Jes. 15,6; Jer. 48,34; vgl. das tannaitische Grenzverzeichnis in der Mosaikinschrift der Synagoge von Reḥōv), *Nimrāh* (Num. 32,3) bzw. *Beit-Nimrāh* (Num. 32,36; Jos. 13,27) (arab. *Tell Nimrīn*) belegt. Auch sie bezeugen die ehemals weite Verbreitung der Leoparden in Palästina ebenso wie die entsprechenden Ortsnamen in (Süd-)Syrien.

Osteologisch sind Leoparden selten nachgewiesen, was vor allem daher röhrt, dass ihr Fleisch nicht gegessen wurde bzw. nicht gegessen werden durfte (Lev. 11; Dtn 14; Josephus, ant. XII,3,4, § 145–146; Philostrat, vita Apoll. II,5; aš-Širāzī, *kitāb at-tanbih fi l-fiqh*, s.v.; vgl. ad-Damīrī, *kitāb hayat al-hayawān*, s.v.).<sup>4</sup> Im Vergleich zu der geringen Zahl osteologischer Funde ist deren zeitliche Bandbreite aber sehr groß: Das Fundmaterial

<sup>1</sup> Fischer-Elfert H.-W., Die satirische Streitschrift des Papyrus Anastasi I. Übersetzung und Kommentar (Ägyptologische Abhandlungen 44), Wiesbaden 1986, 159f. 162. 166. 197.

<sup>2</sup> Eisenstein H., *Klassisch-arabische Kunyabezeichnungen für Tiere*, Münster 2009, s.v. *nimr*.

<sup>3</sup> Usāma ibn Munqidh, Ein Leben im Kampf gegen Kreuzritterheere, trs. G. Rotter, Berlin 1988, 131.

<sup>4</sup> Vgl. aber Seetzen U. J., Reisen durch Syrien, Palästina, Phönicien, die Transjordan-Länder, Arabia Petraea und Unter-Aegypten Bd. II, ed. Fr. Kruse, Berlin. 1854, 340.



Abb. 4: Marissa, Grab I, hellenistische Wandmalerei (Peters J. P. / Thiersch H., Painted Tombs in the Necropolis of Marissa, London 1905, Pl. VI)

reicht von der prähistorischen über die Bronze- und Eisenzeit II bis in die islamische Zeit.

Darstellungen von Leoparden in Palästina stammen überwiegend erst aus hellenistisch-römischer Zeit, sind aber auch in der frühbyzantinischen Epoche noch zahlreich. Von den prähistorischen Belegen abgesehen, die weiter unten zu behandeln sind, seien hier nur einige wenige Belege eigens erwähnt: In Grab I der hellenistischen Nekropole von Marissa sind auf den Wandmalereien u. a. eine Leoparden-Jagd zu Pferd mit Jagdhunden zu sehen; in den griechischen Beischriften ist der Leopard als *πάρδαλος*, der Löwe (*Panthera leo*) als *πανθηρος* bezeichnet (Abb. 4).<sup>5</sup> An der Nord- und Ostfassade des Qaṣr al-‘Abd in ‘Irāq al-Emīr schauen die beiden monumentalen Brunnen-



Abb. 5: ‘Irāq al-Emīr, Qaṣr al-‘Abd, Ostfassade, Brunnenfigur, 2008

figuren in der Gestalt zweier überschlanker Leoparden als Torwächter zum Portal an der Schmalseite. Sie gehören zu den ausdrucksstärksten Leoparden-Darstellungen Palästinas (Abb. 5). Ein fröhellenistischer Kalksteintorso eines Leoparden stammt aus Pella

<sup>5</sup> Peters J. P. / Thiersch H., Painted Tombs in the Necropolis of Marissa (Marēshah), London 1905, 23f. 90, Pl. VI-VII.



Abb. 6: Madeba, Apostelkirche, byzantinisches Bodenmosaik, 2008

und aus 'Avdāt (Oboda) im Negev eine künstlerisch hochwertige Bronzestatuette eines hockenden Leoparden von nur 5,5 cm Höhe, wohl ein alexandrinisch-hellenistischer Import in einem Fundkontext des 1.Jh.s n. Chr. Von den thamudischen, safaitischen und so genannten hismaitischen Felsbildern (und Inschriften) in Süd- und Ostpalästina abgese-

hen stehen die meisten Darstellungen aus hellenistisch-römischer Zeit offensichtlich mit dem Dionysos-Kult und auch der Orpheus-Verehrung in Zusammenhang (s.u.). In byzantinischer Zeit sind es vor allem die Mosaikfußböden frühchristlicher Kirchen, auf denen Leoparden dargestellt sind (Abb. 6). Die ikonographischen Belege für Leoparden

in Palästina nehmen seit der islamischen Zeit deutlich ab; zu den wenigen Beispielen gehören z. B. die umayyadischen Bodenmosaike in Qastal und Ḥallābat, die Wandmalereien in Quṣair ‘Amra und ein abbasidisches Bodenmosaik in Ramla.

Leoparden bilden die kleinste aller sogenannten Großkatzen (*Pantherinae*). Da sie aber – ökologisch flexibel – nicht nur in mediterranen Wältern und der Macchie, sondern auch in Küstenebenen, Steppen und Halbwüsten (über)leben können, hatten und haben sie das mit Abstand größte Verbreitungsgebiet, das von Afrika (Herodot IV,192; Diodor II,50,2; Hist. Aug., Aurelianus XXXIII,4) über den Sinai (Antonini Placentini Itiner. 39), Vorderasien, die Arabische Halbinsel (Aristoteles, hist. anim. VII,606b,16; Strabo XVI,4,18,777; Diodor, bibl. hist. II,50,2; Solinus, coll. rer. mirab. XVII,8; Oppian, cyneg. IV,212–253; Hist. Aug., Probus XIX,4–7; Hist. Aug., trig. tyr. XV,7–8; Antonini Placentini Itinerar. 39; Yāqūt, *mū’gam al-buldān* 3,331.722) und Indien bis in den Kaukasus, Kaschmir, Tibet und Sibirien und nach Java reicht. Aristoteles, hist. anim. VII,606b,16 merkt weitgehend zutreffend an, dass sie nicht in Europa beheimatet seien. Für Anatolien, Vorderasien und die Arabische Halbinsel unterscheiden Zoologen gerne, aber keineswegs unumstritten, zwischen drei verschiedenen asiatischen Unterarten: der Arabische Leopard (*Panthera pardus nimr* (Hemprich – Ehrenberg, 1833)), der Sinai-Leopard (*Panthera pardus jarvisi* (Pocock, 1932)) und im Norden der Anatolische oder Kleinasiatische Leopard (*Panthera pardus tulliana* (Valenciennes, 1856)).

„Schwarzpanther“ (*Panthera pardus* subsp.), die melanisierten, d. h. schwarz pigmentierten Varianten, sind im Vorderen Orient nur ganz selten belegt; immerhin ist im Arabischen das Teknynom (kunya) *Abū aswād* mehrfach belegt. Fritz Frank (1873–

1968) hat 1915 auf dem Sinai ein solches Exemplar gesichtet, das vor allem von den Statuetten aus dem Grab Tutanchamuns bekannt ist.<sup>6</sup> Auf den Wandmalereien des römischen Amphitheaters in Caesarea Maritima ist ein schwarzer Leopard zu sehen.<sup>7</sup>

Leoparden und Geparden (*Acinonyx jubata*) wurden in den literarischen und bildlichen Quellen nicht immer klar auseinander gehalten, auch wenn sich beide Arten vor allem im Körperbau und in den Körperproportionen, aber auch in der Musterung des Fells deutlich unterscheiden. Für Usāma ibn Munqid (1988, 131) bestand der Unterschied zwischen Leopard und Gepard darin, „dass das Gesicht des Leoparden lang ist wie das Gesicht eines Hundes und dass seine Augen blau sind, während der Gepard ein rundes Gesicht und schwarze Augen hat“. In der Vision Dan. 7,6 wird das dritte Tier als ein Mischwesen beschrieben, das einem Leoparden (*k-nmr*) glich, aber vier Flügel und vier Köpfe hatte. Dieses Fabelwesen gilt vielen als Repräsentant des persischen Reiches. Sofern man hier überhaupt zoologisch interpretieren kann, dann spielt Dan. 7,6 weniger auf einen Leoparden als vielmehr auf einen so genannten „Jagdleoparden“, also einen Geparden an: Geparde wurden vor allem im Iran bis weit in die islamische Zeit als Jagdhelfer abgerichtet und deshalb auch häufig auf der zeitgenössischen Keramik und anderen Bildträgern abgebildet. Auf einem polychromen Mosaik in Lod (Neve Yaraq Quarter) ist ein abgerichteter Jagdleopard mit Brustgeschirr bei seiner Arbeit zu sehen. Auch auf antiker griechischer (Import-)

<sup>6</sup> Frank Fr., Tierleben in Palästina, Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 75 (1959) 83f.

<sup>7</sup> Epstein M., The Stratum VI Podium Wall Painting – Discovery, Cleaning and Preservation, in: Porath Y. (ed.), Caesarea Maritima Vol. I: Herod’s Circus and Related Buildings, Part 1: Architecture and Stratigraphy, Jerusalem 2013, 177, Color Color-Pl. 9-10.



Abb. 7: Nennig, römische Villa, Bodenmosaik, 2022

Keramik sind überwiegend (zahme) Geparden abgebildet. Eine Petroglyphe im neolithischen besiedelten Wādi Abū Ṭulayḥā im Ġafr-Becken in Südjordanien zeigt einen an einem Hinterbein angebundenen Feliden, wegen der Pinselohren m. E. einen Karakal.

Gefürchtet waren Leoparden als einzelligerische, meist nachtaktive Lauer- und Pirschjäger, die nicht nur Wildtiere wie Steinböcke, Klippschliefer, Gazellen, Stachel- und Wildschweine, sondern gerne auch Haustiere, vor allem Schafe und Ziegen (Manuel Philes, *de proprietate anim.* XXXV-XXXVI), aber auch Hunde, Katzen, Hühner – und sogar Kamele – erbeuteten, wie z. B. Usāma ibn Munqid (1988, 130) zu berichten wusste. Der berühmte Forschungsreisende Ulrich Jasper Seetzen (1767-1811) meinte aufgrund

seiner eigenen Beobachtungen dazu: Der Leopard „frisst vorzüglich Hühner“.<sup>8</sup>

Leoparden konnten – vor allem in Zeiten eines (durch den Menschen) reduzierten Nahrungsangebotes – auch für Menschen gefährlich werden (Jer. 5,6; Hos. 13,7; Sir. 28,23; Test. Abr. 9,28; Plinius, *nat. hist.* XXXVI,4,40; Usāma ibn Munqid, 1988, 131f). Er galt nach der Ausrottung des Löwen als das „einzige wirklich dem Menschen gefährliche Raubtier“ in Palästina, „unter dem Raubzeug das gefährlichste“.<sup>9</sup> Aufsehen erregend war

<sup>8</sup> Seetzen U. J., *Reisen durch Syrien, Palästina, Phönicien, die Transjordan-Länder, Arabia Petraea und Unter-Aegypten* Bd. I, 1854, 327.

<sup>9</sup> Haas R. de, *Der Orangenpflanzer von Sarona*, Reutlingen 1930, 97; von Mülinen E., *Beiträge zur Kenntnis des Karmels I*, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 30 (1907) 139.

1893 die Attacke eines Leoparden auf Hirten in der Nähe von Emmaus, von der die zeitgenössische Presse und dann auch ein Jugend-Roman zu berichten wussten.<sup>10</sup>

Die Ambivalenzen menschlicher Sichtweisen auf Leoparden zeigen sich in einer tiefgründigen Furcht vor ihnen, in der Bewunderung ihrer Schönheit, Kraft und Wehrhaftigkeit (Aristoteles, hist. anim. I,488a,28), in ihrer Nutzung und Verwertung als Jagdwild zur Gewinnung ihrer Felle, Krallen und Zähne und in ihrer Verehrung als Symbol- und Attributtiere verschiedener Gottheiten, aber auch verschiedener Dämonen. Im Gegensatz zum Löwen, der als Verkörperung des Männlichen, Tapferen und Mutigen galt, konnten Leoparden als Prototypen des Weiblichen, der Hinterlist und der Boshaftigkeit (Aristoteles, physiognom. 809b12-810a8) wahrgenommen werden.

Römer fingen sie in Nordafrika und Vorderasien massenhaft ein und verschifften sie vor allem nach Rom; auf einer Bronzeschale des 4. Jh.s n. Chr. aus Caesarea Maritima ist eine solche Verschiffung zu sehen. In den römischen Arenen wurden Leoparden als Verbrauchsware zur Massenunterhaltung eingesetzt: Sie mussten gegen die trainierten und spezialisierten *bestiarii* (Martial, de spec. 15) um ihr Leben kämpfen, wie es eindrücklich auf verschiedenen römischen und byzantinischen Mosaiken (Abb. 7) und elfenbeinernen Konsulardiptychen zu sehen ist; im Falle ihres Sieges wurden die *bestiarii* mit Preisgeldern von 500-1000 Denare belohnt, wie das Magerius-Mosaik in Smirat auch epigraphisch dokumentiert. Oder die Leoparden hatten gefesselte, *ad bestias* Verurteilte zu zerfleischen, wie es auf römi-

schen Bodenmosaiken Nordafrikas detailliert dargestellt ist.

Gelegentlich versuchte man auch, sie zu zähmen und als Haustiere (z. B. Martial, epigr. 1,104,1-2; Hist. Aug., Heliogabalus XXI,1; XXV,1) oder in Tiergärten bw. *paradeisa* zu halten; manche Mosaiken erwecken den Eindruck, als ob die dargestellten, meist exotischen Tiere einen virtuellen Zoo abbilden. Ein Kreuzritter soll in Haifa einen zahmen Leoparden gehalten haben (Usāma ibn Munqid (1988, 131), und Felix Fabri (ca. 1440-1502) sah 1483 in Kairo im Haus eines Dragomans einen im Hof an einer Kette angebundenen „Leopard“, den er – eine antike Sichtweise – für eine Kreuzung aus Löwe und „Pardel“ hielt.<sup>11</sup> Der presbyterianische Missionar William McClure Thomson (1806-1894) sah 1857 im Gör Leoparden (?) (*nimir!*), die über sieben Jahre zur Jagd abgerichtet und später über den französischen Konsul in Beirut als Geschenk für Napoléon III. nach Paris verschifft wurden.<sup>12</sup> Nicht nur in der Jagd auf Großkatzen, sondern auch in ihrer Haltung und Zähmung sahen Menschen den Sieg über die Naturgewalten.

Als Jagdwild begehrte waren sie wegen ihrer wertvollen Felle, die für Kleidung, Polster, Schabracken, Umhänge u. a. verwendet wurden (Strabo XVII,3,7), und wegen ihrer großen Zähne und scharfen Krallen, die zu Amuletten und Schmuck verarbeitet wurden. Einige Körperteile konnten zu medizinischen Zwecken verwendet werden, wie z.B. die Gallenblase bei Augenleiden, das Fett zur Wundheilung (Dioscurides, De materia medica II,76,8) und der Penis bei Blasenkrankheiten (z.B. vgl. ad-Damīrī,

<sup>10</sup> Carmel A. (ed.), Palästina-Chronik 1883 bis 1914. Deutsche Zeitungsberichte von der ersten jüdischen Einwanderungswelle bis zum Ersten Weltkrieg, Ulm 1983, 162; Haas R. de, Der Orangenpflanzer von Sarona, 1930, 97-99;

<sup>11</sup> Fabri F., Galeere und Karawane. Pilgerreise ins Heilige Land, zum Sinai und nach Ägypten 1483, ed. H. Wiegandt, Stuttgart u. a. 1996, 223f.

<sup>12</sup> Thomson W. M., The Land and the Book, London – Edinburgh – New York 1890, 444f.

kitāb ḥayat al-hayawān, s.v. namir). Lebende Tiere wurden – schon in altorientalischer Zeit, so z. B. unter Assurnasirpal II. (reg. 884–859 v. Chr.) – in Tiergehegen gehalten und später – in römischer und byzantinischer Zeit – in den Circusspielen eingesetzt. Gegebenenfalls wurden ihnen ihre Eckzähne ausgebrochen oder abgesägt und / oder die Krallen herausgerissen, was sie für ihre Widersacher weniger gefährlich machte (Hist. Aug., Heliogabalus XXI,1; XXV,1; al-Ğāhīz, kitāb al-hayawān, ed. Hārūn, VI,24). Die Jagd auf Leoparden galt als prestigeträchtiges Unternehmen, dem Könige und andere Herrscher, aber auch Götter, Helden und andere mythologische Gestalten wie Eroten und Kentauren gerne nachgingen, wobei in – altorientalischer Tradition – der rituelle Aspekt der Überwindung des Feindes und des Chaos eine wesentliche Rolle spielte. Zeitgleich bestätigten die Jäger in der Jagd ihre eigene Männlichkeit und Tapferkeit, die sie so sehr an Leoparden bewunderten.

Die so genannten Satrapen-, Alexander- und Klagefrauen-Sarkophage aus der perserzeitlichen bzw. fruhellenistischen Königsnekropole von Sidon zeigen die lokalen Grabherren und Herrscher auf Leoparden-Jagd – in freier Wildbahn oder in einem „Paradeison“. In Palmyra ließen sich Odaianathus und Zenobia als mutige Jäger feiern (Hist. Aug., tyranni triginta XV,7–8). Als Aurelian 274 n. Chr. in Rom seinen Triumph über die beiden feierte, wurden nicht nur sie, sondern neben „200 verschiedenen Tieren aus Palästina“ auch „libysche Bestien“, also Leoparden und Löwen aus Nordafrika, mitgeführt (Hist. Aug., Aurelianus XXXIII,4). Die Jagd auf Leoparden, zu Pferd oder zu Fuß, mit Lanzen oder Pfeil und Bogen wurde auf den Bodenmosaike spät-römischer Villen und byzantinischer Kirchen in Palästina häufig dargestellt, so z. B. in Nahariyyā, Kissūfīm, Nablūs oder Sephoris.

Das Prestige von Leoparden hat sich über die Zeiten bis heute gehalten: Der Häftling Ignatios von Antiochia (ad Romanos V,1) wurde auf seiner Schiffsreise nach Rom von einer Soldaten-Abteilung bewacht, deren Namen offenbar „die zehn Leoparden“ war. Ein Panzerkampfwagen der deutschen Wehrmacht hieß „Panther“, ein Kampfpanzer der Bundeswehr heißt „Leopard“. Die Fußballnationalmannschaft von Zaire bzw. der Demokratischen Republik Kongo nennt sich „Les Léopards“. Auf dem Film-Festival in Locarno wird alljährlich der „Pardo d’oro“ vergeben. Und einer der berühmtesten italienischen Romane trägt – jedenfalls in der üblichen deutschen Übersetzung – den Titel „Der Leopard“. Dabei meint „gattopardo“ allerdings weniger den Leoparden als vielmehr einen Ozelot, Serval oder eine vergleichbare gefleckte Kleinkatze (Felinae). Jedenfalls firmierte er als Wappentier der Familie des Fürsten Giuseppe Tomasi di Lampedusa (1896–1957). Schon Gahmuret in Wolfram von Eschenbach’s „Parzival“ (101,7) hatte einen Leoparden im väterlichen Wappen. Eine ganze Reihe gefleckter Säugetiere, Fische, Schildkröten, Kröten, Geckos und auch Muscheln, Pilze und Pflanzen erhielten ihre Namen wegen ihres an Leoparden erinnern-den Erscheinungsbildes.

Was das Image von Leoparden in der altorientalischen, hellenistisch-römischen und islamischen Welt angeht, so standen sie deutlich hinter den Löwen auf dem zweiten Platz, aber weit vor Bären, Wölfen und anderen Raubtieren. „Sein Platz unter den Raubtieren ist der zweite Rang hinter dem Löwen“ (ad-Damīrī, kitāb ḥayat al-hayawān, s.v. namir). Das zeigt sich vor allem an der deutlich niedrigeren Anzahl literarischer Erwähnungen und bildlicher Darstellungen, an der hierarchischen Rangfolge Löwe – Leopard in eben diesen Erwähnungen und an den nur zweithöchsten Preisen für lebende Leoparden und für gegerbte und ungegerbte Leoparden-Felle

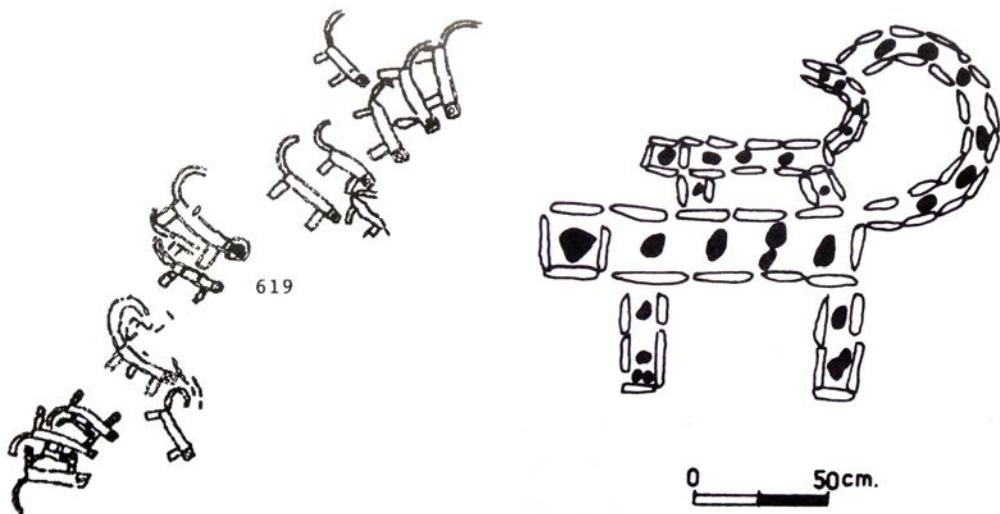


Abb. 8: 'Uvda, Steinsetzungen (Avner U., Studies in the Material and Spiritual Culture of the Negev and Sinai Populations, during the 6th-3rd Millennia B.C., Ph.D. Diss. University of Tel Aviv 2002, fig. 5:77).

Abb. 9: 'Uvda, Steinsetzung, Rekonstruktion Leopard (in) mit Jungtier (Avner U., Tel Aviv 11, 1984, 126, fig. 5)

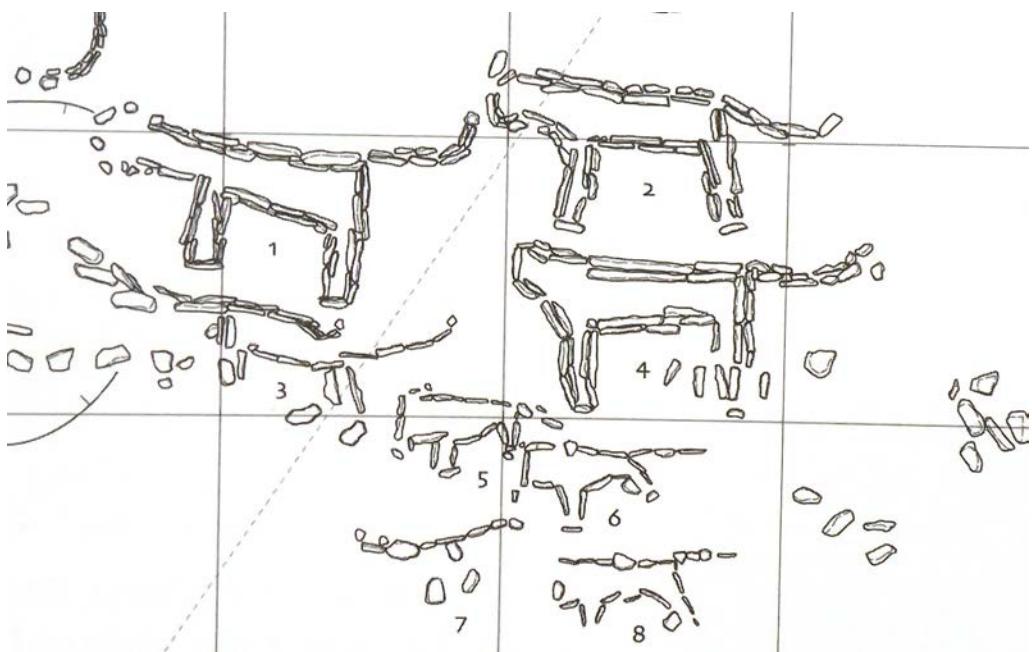


Abb. 10: 'Awgā 1, Steinsetzungen (Fujii S. et al., Annual of the Department of Antiquities of Jordan 57, 2013, 346, fig. 18)

(Diocletian, edictum de pretiis VIII, 39-40). Innerhalb dieses Rahmens konnten Leoparden schon früh als Symbol- und Attri-

buttiere verschiedener Gottheiten auftreten. Signifikantes Beispiel sind die open air sanctuaries z. B. in 'Uvda 6, wo im 6. / 5. Jahr-

tausend v. Chr. neben dem eigentlichen Heiligtum auf einer Länge von 14,80 m 15 Leoparden-Darstellungen durch hochkant gestellte Steine auf den Boden platziert wurden waren. Jede ist rund 1,70 m lang und alle blicken nach (Süd-)Osten (Abb. 8-9). Im Nordosten des Sinai mit den Ortslagen Sites S-19 und S-21 und im Südosten auf dem Ġabal Hašm at-Ṭarif mit neun Feliden-Steinsetzungen wurden weitere Parallelen gefunden.<sup>13</sup> In Südjordanien nahe der saudi-arabischen Grenze wurden im spätneolithischen ‘Awġā 1 ebenfalls lebensgroße Steinsetzungen gefunden: acht Feliden, vier ausgewachsene Tiere und vier Jungtiere blicken nach Süden (Abb. 10). Sie wurden vom Ausgräber tendenziell als Geparden-Darstellungen angesprochen, sollten aber m. E. wegen ihrer Körperproportionen eher als Leoparden-Bilder interpretiert werden.<sup>14</sup> Nicht von ungefähr werden solche Steinsetzungen immer wieder als strukturelle Parallelen zu den Leoparden-Darstellungen im anatolischen Çatal Höyük Strat. VII und VI und Hacilar VI angeführt. Später spielten Leoparden in der anatolisch-hethitischen Götterwelt eine überragende Rolle.

Diese Verehrung von Leoparden hat aber kaum jemanden von der Jagd auf sie abgehalten, wie z. B. das byzantinische Bodenmosaik aus Sarrīn zeigt, auf dem Leoparden als dionysische Attributtiere, Leopardenfelle als

<sup>13</sup> Eddy F. W. / Wendorf F., An Archaeological Investigation of the Central Sinai, Egypt, Boulder / CA 1999, 190ff. 275ff; Avner U., Protohistoric Developments of Religion and Cult in the Negev Desert, Tel Aviv 45 (2018) 23-62, fig. 5:134-141; Avner U. et al., Neolithic Cult Sites in the Southern Negev, Israel, in: Goldfus H. et al. (ed.), Isaac went out ... to the field (Genesis 24:63). Studies in Archaeology and Ancient Cultures in Honor of I. Gilead, Oxford 2019, 26, fig. 28; Yoge O. A Fifth Millennium BCE Sanctuary in the ‘Uvda Valley, Qadmoniot 16,64 (1983) 118-122 (hebr.).

<sup>14</sup> Fujii S. et al., ‘Awja Sites: Supplementary Investigations of Neolithic Open Sanctuaries in Southernmost Jordan, Annual of the Department of Antiquities of Jordan 57 (2013) 337-346, fig. 2-6. 18-20. 34.

Kleidungsstücke von Dionysos und einem Satyr und gleichzeitig die blutige Jagd auf Leoparden zu sehen sind. Überhaupt waren Leoparden im alten Ägypten, im Alten Orient und in der hellenistisch-römischen Welt häufig mit verschiedenen Gottheiten wie Artemis, Ḥebat, Inanna, Ishtar, Kybele oder Mafdet verbunden. Vor allem Dionysos/Bacchus dienten sie als Attribut-, Begleit-, Zug- und Reittiere (Nonnos, Dionys. XX, 60ff. 107-108; Timotheos von Gaza, *de anim. XI*; Hyginus, *fabulae* 132; Cornutus, *epidrome XXX,15*; Philostrat, *vita Apoll. II,2.6*). Kybele soll als Kind von einer Leopardin großgezogen worden sein (Diodor, *bibl. hist. III,58,1f*). Dämonen konnten in Leoparden-Gestalt ihr Unwesen treiben (Athanasios, *vita Antonii 9*), Leoparden ihrerseits in apotropäischer Funktion als Torwächter u. ä. dienen.

Das Fell von Leoparden wurde als symbolisch aufgeladener Gegenstand von Göttern (z.B. Thot, Horus-Iunmutef, Dionysos, Pan), Heroen und anderen mythologischen Gestalten wie z. B. Gilgamesch, Orpheus, Marsyas, Kentauren, Amazonen, Mänaden und Satyren, aber auch von Priestern, Herrschern, Kriegern und anderen Amts- und Würdenträgern getragen. Selbst die Helden des Nibelungen-Liedes konnten sich bzw. ihre Ausstattung mit Leoparden-Fellen schmücken (Nibelungen-Lied 952,4 - 953,2). Ebenso konnten Felle – auch als Imitation aus Elfenbeineinlagen in Ebenholz – z.B. als Sitzflächen königlicher Möbel verwandt werden.

Insofern verwundert es nicht, dass Leoparden seit der Antike bis in die Anfänge des 20. Jh.s auch als diplomatische Geschenke herhalten mussten (z. B. Curtius Rufus, *Alex. V,1,21*). So wurde dem österreichisch-ungarischen Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916; reg. 1848-1916) 1869 in Ramla von Mehmed Raşid Paşa (1824-1876), dem osmanischen

Gouverneur von Syrien, ein junger Leopard geschenkt. Doch konnte dieser noch vor Ort entkommen und landete darum nicht im Wiener Tierpark von Schloss Schönbrunn; zuvor war der Kaiser bei Jericho ohne entsprechenden Erfolg auf der Jagd gewesen.<sup>15</sup> Ebenso erfolglos war wenig später der österreichische Kronprinz Rudolf (1858-1889), auch wenn er und seine Entourage auf dieser Orientreise 1881 insgesamt mehr als 1000 Tiere töteten und er viele davon von seinem mitgereisten Präparator versandfertig nach Wien schicken ließ: Der Leopard ist „indessen jetzt bereits fast überall ausgerottet. In den Auwäldern des Jordan soll er sich häufiger als sonstwo in Palästina zeigen, doch hatten die Reisenden nicht das Glück, ihn zu Gesicht zu bekommen“.<sup>16</sup> Und der religiös-nationale Zionist Willy Bambus (1862-1904) meinte auf seiner Reise 1895 irrtümlich, dass der Karmel der einzige Distrikt in Palästina sei, „in dem sich noch wilde Tiere befinden; man sieht sogar, allerdings selten, den Leoparden“.<sup>17</sup> Der schweizerische Monsignore Jacques (Jacob) Mislin (1807-1878), der 1848 und 1855 zusammen mit dem Herzog und der Herzogin von Brabant in den Orient reiste, musste 1848 auf dem Libanon das Hohelied 4,8 bemühen, um etwas sicherer sein zu können, dass auch zu seiner Zeit dort noch Leoparden gelebt haben. 1855 sah er dort tatsächlich zwei gefangene Jungleoparden.<sup>18</sup>

Der Handel mit lebenden Leoparden war seit der Antike nicht nur bei den Römern weit verbreitet: al-Ğahiz berichtet in dem ihm zu-

<sup>15</sup> Dudik B., Kaiser-Reise nach dem Oriente, (1870), in: Bugnyár M. St. (ed.), Reise nach Jerusalem. Franz Joseph: Politiker, Pilger, Privatier, Heiligenkreuz 2020, 227-228, 240.

<sup>16</sup> Rudolf von Österreich, Die Orientreise des Kronprinzen, Wien 1882, 438.

<sup>17</sup> Bambus W., Palästina – Land und Leute. Reiseschilderungen, Berlin 1898, 97.

<sup>18</sup> Mislin J., Die heiligen Orte Bd. I, Wien 21860, 485.

geschriebenen *kitāb al-tabasṣur bi-t-tiğāra*, dass Leoparden als Importware aus Indien und Nordafrika in den Iraq verhandelt wurden. Von seinen Schiffsexpeditionen, die den chinesischen Admiral Zheng He (1371 – ca. 1435) zwischen 1413-1419 u. a. nach Ostafrika, Hormuz am Persischen Golf, Ġidda und Mekka führten, brachte er dem Ming-Kaiser Yongle (reg. 1403-1424) auch Leoparden mit nach China. In umgekehrter Richtung versorgten die portugiesischen Könige im 16. Jahrhundert, nachdem sie Handelsposten in Indien aufgebaut hatten, die Päpste in Rom mit Leoparden.

Überhaupt gingen adlige und nichtadlige (Forschungs-)Reisende gerne auf Leoparden-Jagd. So beschreibt Carlo Guarmani (1828-1884) eine solche Jagd im Jahr 1864, die er, von Beni Şahr begleitet, traditionell zu Pferd und mit Lanzen in der Region um das Wādi Abū Hallūfa im östlichen Zentraljordanien mit Erfolg durchführte.<sup>19</sup> Ludwig Ferdinand Clauss (1892-1974), der sich in den Jahren 1927-1931 als Mohammad Ferid bei den Beni Şahr in Zentraljordanien aufhielt, lässt in einem seiner autobiographischen Romane seine Hauptfigur Faris in der Balqā‘ eine Leopardenmutter schießen, ihn ihr Blut trinken und ihre beiden Jungen von einer Hundemutter auf dem Fell der getöteten Leopardenmutter aufziehen.<sup>20</sup> Ernst Klippel (1872-1953) beschreibt eine Leoparden-Jagd im Ḥeğáz unter Führung eines Ṣlaib, der dann das Blut der erlegten Raubkatze trinkt.<sup>21</sup> Pierre Loti alias Julien Viaud (1850-1923) sah 1894 im Katharinen-Kloster auf dem Sinai das frische, zum Trocknen aufgespannte Fell eines Leoparden, der zuvor ein Kamel

<sup>19</sup> Guarmani C., Northern Najd. A Journey from Jerusalem to Anaiza in Qasim, London 1838, 15.

<sup>20</sup> Clauss L. F., Verhüllte Häupter. Roman, Gütersloh 1955, 50-94.

<sup>21</sup> Klippel E., Der weisse Beduine. Unter Karawanenleuten und Oasenmenschen, Braunschweig 1943, 173f. 176f. 192.



Abb. 11: Händler mit Leoparden-Fellen (NN, Globus. Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde 13, 1868, 324)

gerissen haben soll. Auf dem weiteren Weg nach Norden Richtung Gaza fühlte sich die Karawane nachts von Leoparden bedroht.<sup>22</sup> Der Schweizer Prälat und Orientalist Leo Haefeli (1885-1949) sah 1921 bei Rayāq im Libanon Leoparden-Felle in einem Dorf aufgehängt.<sup>23</sup>

Einige Leoparden-Felle aus Palästina gelangten in verschiedene zoologische Sammlungen bzw. Museen z. B. in Berlin, Jerusalem, Kairo, Liverpool, London und Tel Aviv. Schon seit der Antike gab es einen regen Handel mit Leoparden-Fellen, die fast so begehrten waren wie Löwen-Felle (Abb. 11-12). Das entsprechende von Josephus, ant. XII,3,4, § 145f überlieferte Handelsverbot beruhte nicht auf älterer jüdischer Tradition. Sofern es historisch überhaupt zutrifft, könnte es darauf zurückgehen, dass Leoparden-Felle aus jüdischer Sicht zu eng mit dem Dionysos-Kult verbunden waren.

<sup>22</sup> Loti P., Die Wüste, Bremen 2002, 64f. 82. 84. 159. 165.

<sup>23</sup> Haefeli L., Ein Jahr im heiligen Land, Luzern 1924, 291.



Abb. 12: Amman, Down Town, Geschäft mit Hyänenfell, 2014

Antike Autoren konnten Leoparden eine wankelmütige Gesinnung (Ambrosius, hex. VI,3,15; vgl. Bolos von Mendes, physika, trs. Wellmann, 21) und Jähzorn nachsagen (Babrius, fab. 95; ad-Damīrī, *kitāb ḥayat al-ḥayawān*, s.v. *namir*). Diese Antipathie gegenüber Leoparden brachte Horapollon, hieroglyphikā II,70.90 so zum Ausdruck: „Wenn sie einen Menschen bezeichnen wollen, der von Schwächeren bezwungen wird, malen sie zwei Felle: das eine von der Hyäne, das andere vom Leoparden. Wenn nämlich diese beiden Felle an denselben Platz gelegt werden, verliert das Leoparden-Fell die Haare, das andre nicht“ (II,70). „Wenn sie einen Menschen bezeichnen wollen, der seine Schlechtigkeit verbirgt und sich so verstellt, dass er in seiner eigenen Umgebung nicht erkannt wird, malen sie einen Leoparden. Er macht nämlich heimlich Jagd auf Tiere; dabei lässt er die eigene Ausdünstung sich nicht verbreiten, weil sie die anderen Tiere vertreibt“ (II,90). Der mamlukische Offizier Ibn Mangli warnte im 14. Jahrhundert vor der erotischen Kraft von Leoparden-Fellen: „Sich auf einem Leoparden-Fell niederzulassen, das auf dem Teppich ausgebreitet ist, kann zum Laster des Analverkehrs reizen, darum sollte man es unterlassen“ (Ibn Mangli, 1984, 84).

In der volkstümlichen palästinischen Überlieferung werden Leoparden überwiegend positiv dargestellt, wie z.B. in folgendem Sprichwort: „Ich war ein verachteter Fuchs ... und wurde ein Leopard, so dass mich jeder fürchtete“. In antiken Zauberpapyri konnte gegen Kopfschmerzen folgendes Heilmittel empfohlen werden: „Schreibe auf ein Blatt Papyrus diese Namen von wilden Tieren und binde es an deinen Kopf: Löwin, Löwe, Stier, Tiger, Bär, Leopard, Pardel. Wenn Du es schweigend angebunden hast, sprichst du diese Namen aus“.<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Önnerfors A. (ed.), *Antike Zaubersprüche, zweisprachig*, Stuttgart 1991, 54f, Nr. 22

In der antiken Traumdeutung, z.B. in Artemidors „Traumbuch“, galten die Ohren von Leoparden als böse (I,24), ihre Köpfe dagegen als gute Vorzeichen (I,37), Leoparden als stolz, tatkräftig und freiheitsliebend, aber als geflecktes Tier auch als verschlagen (II,56): „Der Leopard bedeutet wegen seines gefleckten Fells durchtriebene und bösartige Männer oder Frauen, oft auch Leute von Völkern, bei denen sich die meisten tätowieren; ferner bedeutet er Krankheit, außergewöhnliche Furcht und Gefahr für die Augen“ (II,12; vgl. ad-Damīrī, *kitāb ḥayat al-ḥayawān*, s.v. *namir*).

Sollten auf literarische und ikonographische Weise Bilder eines allumfassenden Friedens gezeichnet werden, dann fanden dort auch Leoparden ihren friedlichen Platz inmitten von Haustieren bzw. ihrer Beutetiere – der Tierfrieden als eschatologisches Heilsbild (Jes. 11,6; Philo, *de praem.* 89–93; Orac. Sib. III,788–792). Jes. 11,6 (LXX) ist z. B. auf den Mosaiken der Nekropolis-Kirche im kilikischen Anemorion und in Korykos inschriftlich und bildlich umgesetzt, während Jes. 65,25 z. B. auf den Bodenmosaiken der Synagoge bzw. des dazu gehörigen Beit Midraš in Meroth und der Akropolis-Kirche von Ma‘in zitiert bzw. abgebildet ist; dort ist auf der Bordüre des Mittelschiffmosaiks zusätzlich ein fragmentarisch erhaltener Leopard zu sehen. Auch das Einzelmotiv des friedlichen Tierpaars gehört in diesen thematischen Kosmos: So konnten z. B. einem Leoparden ein weiterer Leopard oder aber ein anderes Haus- oder Wildtier, das realiter eines seiner Beutetiere war, zugesellt werden, so z. B. auf den Bodenmosaiken der Diakon Thomas-Kirche in ‘Uyūn Mūsā oder der Synagoge von Ma‘on. Dem Pseudo-Matthäusevangelium 19,1 zufolge begleiteten Löwen und Leoparden das Jesus-Kind und seine Eltern auf ihrer Flucht nach Ägypten und huldigten ihm währenddessen. Laut den Acta Philippi VIII,16-21; XII1-8 u. ö. trafen

Philippus, Mariamne und Bartholomäus auf ihrer Reise ins phrygische Hierapolis auf einen Leoparden und ein Zicklein. Der Fleischfresser war zum Vegetarier geworden (Jes. 11,6); er und sein ursprüngliches Beutetier waren zum christlichen Glauben konvertiert und konnten sich ganz nach Menschenart mit Philippus und seiner Begleitung über Glaubensdinge unterhalten.

Zu dem Auditorium, das sich friedlich um Orpheus und seinen Gesang versammelte und das aus verschiedensten Haus- und Wildtieren bestand, konnten auch Leoparden gehören, wie Bodenmosaike aus spätromischen Villen und Synagogen z. B. in Gaza-Maiumas, Jerusalem-Muṣrara, Sepphoris, Philippopolis / Šahba, Antiochia, Edessa oder Tarsus zeigen. In ikonographisch nicht oder kaum veränderter Form konnte der pagane thrakische Sänger, zumeist in orientalischer Tracht mit phrygischer Mütze bekleidet, von jüdischer Seite als David, von christlicher Seite als Präfiguration Christi, Guter Hirte und *poeta theologus* verstanden werden: Wie Orpheus die wilden Tiere so befriedet Christus die hartnäckigen Sünder; Katabasis und Rückkehr aus der Unterwelt verbinden beide. Auch Adam (Gen. 1,29-30) konnte inmitten wilder Tiere wie Löwen und Leoparden dargestellt werden. So verwundert es nicht, dass der Leopard auch als Sinnbild Christi interpretiert wurde: Der Leopard (πάνθηρ) „ist von allen Tieren das freundlichste, ein Feind allein der Schlange; ganz bunt und schön ist er wie der Rock Josephs, auch ruhig und ganz sanft. Wenn er gefressen hat und satt ist, schläft er in seiner Höhle; am dritten Tag aber erwacht er aus dem Schlaf, brüllt und ruft mit lauter Stimme, und nah und fern vernehmen die Tiere seinen Ruf. Von seinem Ruf aber geht jeglicher Duft und Wohlgeruch aus, und die Tiere folgen dem Wohlgeruch der Leopardenstimme und kommen ganz nahe zu ihm heran“ (Physiologus 16).

Gleichzeitig konnten Leoparden, die über Hirsche, Gazellen oder andere Tiere herfallen, als Bilder des Chaos fungieren, so z. B. auf Bodenmosaiiken in Qubébe, Nahariyyā oder Taiyibet al-Imām.

Die meisten antiken Leoparden-Darstellungen Palästinas und Syriens stammen aus dem Kreis der Dionysos/Bacchus-Mythologie. Die dazugehörigen Motive sind dort vor allem während der römischen Zeit geradezu ubiquitär, sei es auf Sarkophagen, auf Mosaiken, Gemmen und Münzen oder in Form von Statuen, Statuetten und Terrakotten. Auch die spiegelbildlich in heraldischer Art und Weise an Kantharoi und ähnlichen Gefäßen angebrachten Henkel in Leopardenform waren dionysisch aufgeladen, wie z. B. ein Mosaik aus Lod zeigt. Der untere Teil eines bronzenen Henkel aus Askalon besteht aus dem maskenähnlich dargestellten Kopf des jugendlichen Gottes. Neben den genannten Henkelgefäßern seien hier auch noch die faltbaren Dreifüße aus Bronze mit Leoparden-Protomen erwähnt; ein solches Exemplar des 3. Jh.s n. Chr. wurde z. B. im sogenannten Burnt Palace in Madeba gefunden.

Auf dem Massenmedium der Stadtprägungen von Abila, Caesarea Maritima, Canatha, Diospolis, Esbus, Jerusalem, Kapitolias, Raphia und vor allem von Skythopolis ist Dionysos (oder auch ein Satyr oder Herakles) mit einem Leoparden zu seinen Füßen zu sehen. Die statuarischen Vorbilder dieser Münzbilder sind z. B. in Abila, Caesarea, Gerasa und Skythopolis nachgewiesen. Andere Bildträger wie Gemmen, Reliefs oder Sarkophage aus Abila, Caesarea, Gadara und Skythopolis bestätigen das. Neben dem Bild des stehenden Dionysos mit Leopard zu seinen Füßen ist auch immer wieder das Bild dieses Gottes auf einem Leoparden reitend oder auf einem Wagen sitzend zu sehen, der von Leoparden, Tigern, Elefanten oder



Abb. 13: Petra, Kathedrale, byzantinisches Bodenmosaik, 2009



Abb. 14: Petra, Kathedrale, byzantinisches Bodenmosaik, 2009

Kentauren (mit umgelegten Leoparden-Fell) gezogen wird, so z. B. auf dem Bodenmosaik von Šaih Zuwaid. Vergleichbar ist ein in das Jahr 262 n. Chr. datiertes Relief aus Hirbet Abū Duhūr in der Palmyrene, das einen kürassierten Gott in einem Wagen zeigt, der von zwei schlanken Leoparden (oder Geparden?) gezogen wird.

In Petra sind Leoparden auf den byzantinischen Bodenmosaiken der Kathedrale mehrfach dargestellt (Abb. 13-14). Zudem wurde ein aus phrygischem Marmor bestehender Krater mit Leoparden-Henkeln aus seinem ursprünglich paganen Kontext in der frühchristlichen Kathedrale liturgisch wieder verwendet (Abb. 15). In modernen Reise-



Abb. 15: Petra, Kathedrale, Krater mit Leopardenhenkeln, 2011

berichten werden sie in der Petra-Region nur selten erwähnt. Was die mit einem Einheimischen vom Stamm der Menāgē'a verheiratete und lange Zeit in Petra lebende Neuseeländerin Marguerite van Geldermalsen berichtet, ist sachlich falsch<sup>25</sup>: nur wenn der „Tiger“ ein Leopard gewesen sein sollte, könnte(n) die Geschicke(n) einen realen Hintergrund gehabt haben. Leoparden konnten in Palästina sowohl von Einheimischen wie Fremden öfters als „Tiger“ bezeichnet werden.

Während der Ausgrabungen auf der frühbronzezeitlichen Siedlung auf Umm Saisabān, die von der Universität Kiel und der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg unter der Leitung von Ulrich Hübner durchgeführt werden, wurde im Jahr 2018 von Gabriele Prasser und Hermann Knapp eine Steininstallation ausgegraben, die als Raubtierfalle interpretiert werden kann

<sup>25</sup> van Geldermalsen M., Im Herzen Beduinin, München – Zürich 206, 289.



Abb. 16: Umm Saisabān, Leopardenfalle von Osten vom Jabal Umm Saisabān, 2018

(Installation 305).<sup>26</sup> Sie wurde südlich des Hauptplateaus von Umm Saisabān auf der Wasserscheide zwischen dem Wādī Umm Saisabān, das nach Norden in das Wādī Mirwān entwässert, und dem Wādī Ḥarrūba, das nach Süden in den Talkessel von Petra entwässert, angelegt (Abb. 16-17). Damit liegt sie auf dem Pass bzw. dem Wildwechsel, der Menschen und Wildtieren den Ortswechsel zwischen Petra im Süden und der Arḍ al-Baidā' im Norden ermöglichte. Zugleich liegt sie in der Nähe vereinzelt stehender frühbronzezeitlicher Breitraumhäuser. Diese Nähe belegt die Benutzung des Wildwechsels durch Raubtiere und die unmittelbare Be-

<sup>26</sup> Zu den Ausgrabungen vgl. Hübner U., Excavations at the Early Bronze Age I-II Settlement at Umm Saisabān near Petra, Jordan Journal for History and Archaeology 14,4 (2020) 205-222.



Abb. 17: Umm Saisabān, Leopardenfalle von Südwesten, 2018

drohung, der sich die Bewohner und ihre Haustiere durch sie ausgesetzt sahen.<sup>27</sup>

Typologisch gesehen handelt es sich um eine stationäre Kastenfalle, die durch die Aufhäufung von Steinen um den eigentlichen Steinkasten, der im Wesentlichen aus zwei parallelen Reihen aufrecht gestellter Steine bestand, als natürliche Höhle getarnt war (Abb. 18). Sie war groß genug, um alle in der Region in Frage kommenden größeren Raubtiere (Carnivora) einzufangen. Auf dem gewachsenen Fels errichtet war es einem in die Falle gegangenen Tier unmöglich, durch Untergraben der Mauern zu entkommen. Der Steinkasten ist im Innern insgesamt 340 cm lang, 40 cm breit und im mittleren Abschnitt bis ca. 65 cm hoch erhalten. Ursprünglich dürfte die Falle das Aussehen eines Ovals von rund 4 m Länge, 2 m Breite und 1 m Höhe gehabt haben. Im vorderen Abschnitt des Steinkastens ist im Fußboden eine Verschlussfuge passgenau in den anstehenden Fels eingetieft, in welche die nicht mehr erhaltene Falltür einrasten und so den Ausgang für das gefangene Tier blockieren konnte (Abb. 19-20). Vor allem die Abdeckung des Kastens war nur in Bruchstücken erhalten. Aus diesen Resten kann man erschließen, dass der Kasten mit schweren, quer liegenden Steinbalken abgedeckt war, die ihrerseits zusätzlich mit weiteren Steinen beschwert wurden. Die dicken Seitenwände, die massive Abdeckung, der Felsfußboden und die in der Fuge eingerastete Falltür machten es selbst dem stärksten Tier unmöglich, sich zu befreien. Die Fuge trennte



Abb. 18: Umm Saisabān, Leopardenfalle von Osten, 2018



Abb. 19: Umm Saisabān, Leopardenfalle, von oben, 2018

<sup>27</sup> Ausführlich mit weiteren zahlreichen Belegen vgl. Hübner U., Eine frühbronzezeitliche Leopardenfalle auf Umm Saisabān / Petra-Region, Jordanien. Bemerkungen zur kulturhistorischen Bedeutung von Leoparden in Palästina (und Syrien), in: Kühn D. et al. (ed.), Über das Alte Testament hinaus. Exegetische, religionsgeschichtliche und archäologische Beiträge. Festschrift für H. Niehr, Münster 2023, (im Druck). Im Unterschied zu diesem Beitrag sind hier auch einige andere Belege angeführt.

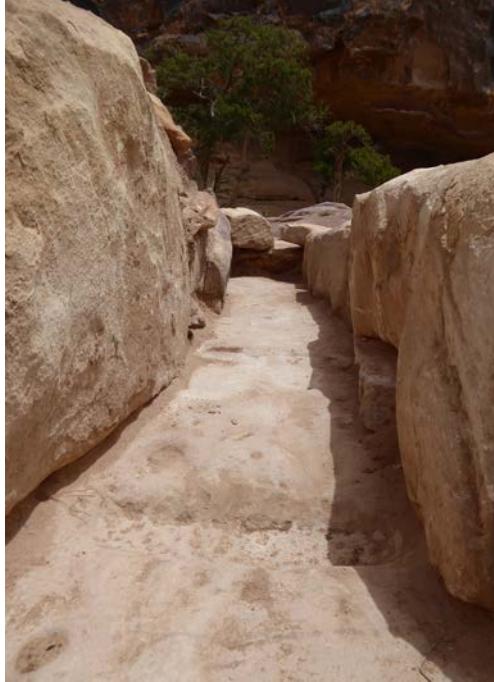


Abb. 20: Umm Saisabān, Leopardenfalle, von Westen, 2018

wie eine Schwelle den leicht trichterförmigen Eingangsbereich der Falle von dem eigentlichen Fallenkasten mit einer Innenlänge von 220 cm. Ob die Falltür aus Stein oder massivem Holz hergestellt war, muss offen bleiben. Die Falltür war ursprünglich über ein Seil, das über eine Astgabel geführt am Ende der Falle durch ein Loch in der Abdeckung führte, mit einem Köder am inneren Ende des Kastens verbunden (Abb. 21). Wurde der Köder bewegt, kam es zu einer mechan-

nischen Selbstauslösung: Die Falltür fiel durch einen Schlitz in der Abdachung senkrecht hinunter und rastete in die Fuge ein. Damit funktionierte sie nach dem gleichen Prinzip wie die zahlreichen tönernen Nager- bzw. Mausefallen, die im Alten Orient und im Alten Ägypten nachgewiesen sind. Kastenfallen sind Lebendfallen. Meist wurde das gefangene Raubtier dann aber mit einem Speer durch die Spalten der Abdeckung mit Stichen in Nacken und Rücken getötet. Die Funktion der Steininstallation auf Umm Saisabān ist offensichtlich: Es handelt sich nicht um ein Steingrab o.ä., sondern um eine Tierfalle, für die es zahlreiche Belege am Westufer des Toten Meers um En Gedi, in der ‘Uvda-Region im Südwesten der ‘Araba, im Negev, im Sinai, Südjordanien und auf der Arabischen Halbinsel gibt. Einige Fallen in der Region von ‘Uvda und En Gedi können mit einiger Wahrscheinlichkeit in das 6. / 5. und in das 4. Jahrtausend v. Chr. (und später) datiert werden. Aus dem Gebiet um Qurayyāt al-Mansūr (Abb. 22) nördlich und im Gebiet des Ḍabal Mas‘ūde südlich von Petra sind mehrere Exemplare bekannt. Möglicherweise sind einige Fallen über lange Zeiträume hinweg immer wieder benutzt worden; andere wurden erst im 20. Jh. angelegt. Typ und Alter jener Leoparden-Falle,

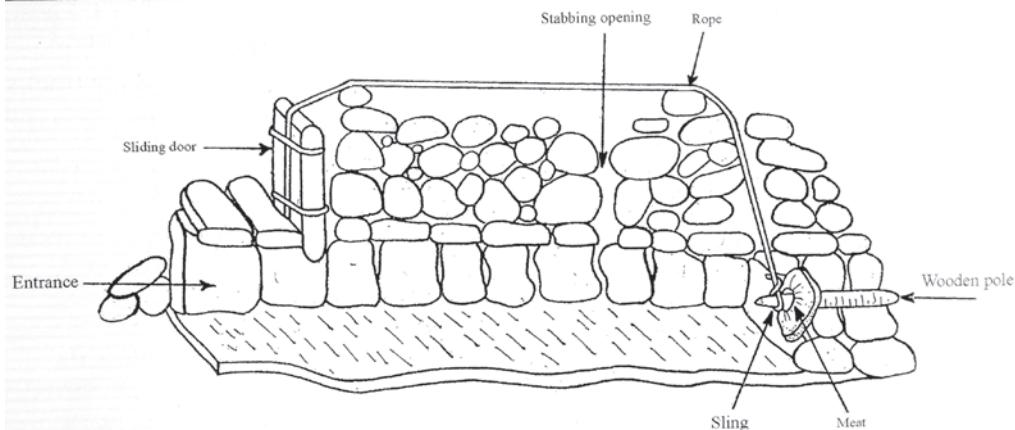


Abb. 21: Rekonstruktion einer Leoparden-Falle (Hadas G., Israel Exploration Journal 61, 2011, 4, fig. 2)

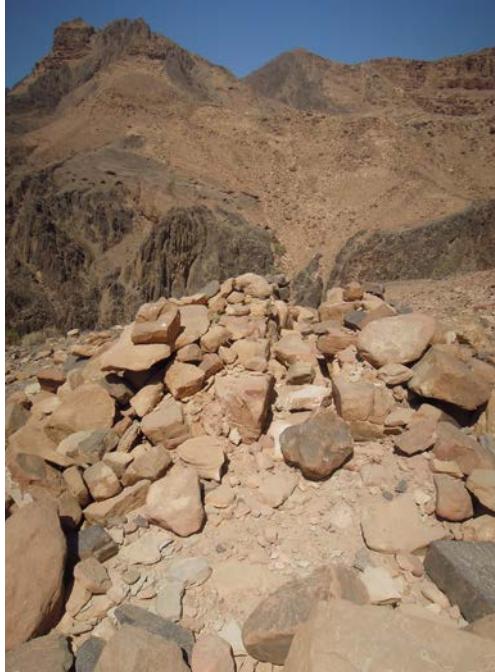


Abb. 22: Qurayyāt al-Mansūr, Leopardenfalle, 2013

in die Fürst Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871) in der Umgebung von Antiochia versehentlich ritt, sich dabei verletzte und sich anschließend von einem einheimischen Arzt mit Mumienfett behandeln ließ, ist zwar unbekannt, dürfte aber eine Fallgrube gewesen sein.<sup>28</sup>

Eine Datierung der Leoparden-Falle in die Zeit der frühbronzezeitlichen Besiedlung auf Umm Saisabān ist nicht zwingend zu beweisen, da in der Falle außer Resten der ursprünglichen Abdeckung und Flugsand nichts gefunden wurde. Da aber ihre Bauweise und die Patinierung des Steinmaterials der Bauweise und dem Baumaterial der Häuser auf Umm Saisabān gleicht und im unmittelbaren Umfeld der Falle eine Reihe entsprechender Scherben lag, ist eine Datierung in die Frühbronzezeit sehr wahrscheinlich. Nach Aussagen von älteren Mitgliedern des Bedūl-Stammes, zu deren traditionellem Weidegebiet Umm Saisabān und seine Umgebung gehören, wurde die Falle nicht

von neuzeitlichen Beduinen, sondern sehr viel früher errichtet.

Eine akkurate Beschreibung einer solchen Kastenfalle hat der römische Schriftsteller Aelianus, de nat. anim. XIII,10, überliefert: „Wenn man in Mauretanien Leoparden jagt, baut man eine Steinhütte. Das ist die erste Falle. Die zweite: Drinnen hängt man ein Stück faulendes, stinkendes Fleisch an einen langen Strick. Man setzt eine leichte Tür aus Binsen und Rohr vor die Hütte, durch die der Geruch des Fleisches hinaus dringt. Die Raubtiere spüren ihn, denn sie lieben beißende Gerüche. So erreicht sie die Witterung des Köders, ob sie sich gerade auf Bergen, in einer Schlucht oder in einem Talgrund aufhalten. Der Geruch entflammt sie, und die übergroße Gier lässt sie geradewegs zum ersehnten Festmahl eilen, das sie wie ein Zauber anlockt. Der Leopard springt gegen die Tür, durchbricht sie und macht sich an das unheilbringende Mahl: Denn an dem erwähnten Strick hängt eine raffinierte Falle, die zuschlägt, sobald das Fleisch bewegt wird, und die den gierigen Leoparden einsperrt. So ist der Unglückliche gefangen und zahlt für seinen gefrässigen Bauch und die ekelhafte Bewirtung“. Mobile, transportable Kastenfallen sind schon im Altertum verschiedentlich dargestellt worden, so z. B. auf einem Wandrelief der Mastaba des Ptahhotep II. (5. Dynastie) in Saqqāra oder den spätromischen Bodenmosaiiken in Karthago-Dermech und in Casale/Piazza Armerina; im letzteren Fall ist ein Leopard vor dem Eingang einer Kastenfalle zu sehen, in der innen ein gehäuteter Tierkadaver aufgehängt ist.

Fleischfresser konnten auch durch andere Methoden wie z. B. Fallgruben (Oppian, cynget. IV,212–230; Plinius, nat. hist. VIII,21; vgl. Gilgamesch I,III,9-10), Schlingen, Schlagfallen (Babrius, fab. 130; Abb. 23) und Treibjagden mit Fackeln in kite-artig aufgestellten Netzen gefangen werden (Hippo Regius, Haus des

<sup>28</sup> Assing L., Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie, ed. N. Gatter, Hildesheim u. a. 2004, 103f.



Abb. 23: Ma‘ān, Schlagfallen in einem Fachgeschäft, 2018

Isguntus, spätrömisches Jagd-Mosaik; vgl. auch safaitische Felszeichnungen<sup>29</sup>). Oder sie wurden durch „Leopardenwürger / pardalanches“, also Giftköder getötet, ein Gift (ἀκόνιτον / *aconitum*), das wahrscheinlich aus dem Gelben Eisenhut gewonnen wurde, der den bezeichnenden botanischen Namen *Aconitum lycocotonum* („wolfstötend“) führt (Plinius, nat. hist. VIII,41,100; XX,23,50; XXVII,2,7; Solinus, coll. rer. mirab. XVII,8-9; Aelian, de nat. an. XVII,31; Xenophon, cyneg. XI; Cicero, de nat. deorum II,126; Timotheos von Gaza, de anim. XI,6). Zu den eher kuriosen Überlieferungen gehört die Empfehlung von Ambrosius, hex. VI,4,26.28, Leoparden durch Knoblauch abzuschrecken.

Erfolgreich angelockt werden konnten Leoparden durch Fleischköder. Laut Oppian, cynget. IV,230-354 und Timotheos von Gaza, de anim. XI,4 (vgl. ad-Damīrī, *kitāb ḥayat al-ḥayawān*, s.v. *namir*) sollen sie auch durch mit altem Wein vermischt Quellwasser angelockt und die dann betrunkenen Tiere getötet bzw. eingefangen worden sein – wohl eher eine phantasievolle Reminiszenz an die Dionysos-Überlieferungen, wie z. B. ein rö-

misches Bodenmosaik aus Mosaik aus Šaih Zuwait zeigt, auf dem ein Leopard zu sehen ist, wie er Wein aus dem Kantharos des Dionysos trinkt.

Zweifelhaft ist auch jene Überlieferung, der zufolge junge Feliden dadurch lebend gefangen wurden, dass das Muttertier durch Glaskugeln bzw. Glasscheiben von einer Verfolgung der Jäger abgelenkt wurde, die ihre Jungtiere geraubt hatten: in den kleinen Spiegelbildern ihrer selbst glaubte das Muttertier irrtümlich ihre Jungen zu sehen und soll so versucht haben, ihre imaginären Jungen zu schützen anstatt den Jägern nachzusetzen (Ambrosius, hex. VI,4,21; Claudian, *de raptu Proserpinae* III,260-269). Immerhin brachte es diese Überlieferung auch zu der berühmten Darstellung auf dem großen Jagdmosaik des römischen Villenkomplexes in Casale bei Piazza Armerina.

#### Abbildungsverzeichnis:

Photos von U. Hübner, soweit nicht anders angegeben

Anschrift der Verfasser	<b>Gabriele Prasser</b> Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg, Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
	<b>Hermann Knapp</b> Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg, Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
	<b>Prof. Dr. Ulrich Hübner</b> Christian-Albrechts-Univ. zu Kiel Institut für Alttestamentliche Wissenschaften und Biblische Archäologie Lehrstuhl Religionsgeschichte und Archäologie Palästinas Theologische Fakultät Leibnizstr. 4 24118 Kiel

<sup>29</sup> Ababneh M. I., Neue safaitische Inschriften und deren bildliche Darstellungen, Aachen 2005, Nr. 1150.